

Predigt 31.12. 2007 - Ihr sollt leben!

Jahreslosung 2008, Johannes 14.10 b + Kontext

18.00 Uhr Christuskirche Essen- Kupferdreh - Manuskript von Manfred Rompf, Pfr.i.R. Schliepersberg 9 b, 45257 Essen, m.rompf@gmx.de , www.manfredrompf.de

Liebe Gemeinde, liebe Zuhörende!

Heute am letzten Tag des Jahres gehen unsere Gedanken auf das Jahr zurück und zugleich möchten wir schon etwas in das kommende Jahr hineinschauen. Was wird es uns bringen? Nun da mag es Pläne geben und bei manchen ist der Kalender schon sehr gefüllt. Aber was wirklich kommt und wie es uns dabei ergeht, was das Leben bringt, das wissen wir nicht. Und das ist auch gut so. Aber eine Orientierung, einen Halt zu haben und so eine gewisse Zuversicht, ist zu wünschen. Vielleicht sind Sie deswegen heute am letzten Abend des Jahres hier her gekommen, um sich eine Zusage Gottes mit zu nehmen aus diesem Gottesdienst für den Jahreswechsel. Das könnte die Jahreslosung für 2008 aus Johannesevangelium sein: **„Jesus Christus spricht: Ich lebe und ihr sollt auch leben!“**. Das ist eine Verheißung, die Mut macht.

Dieses Wort ist zugleich geprägt vom Glauben und Denken des Evangelisten Johannes und seiner Gemeinde. Das besondere dieses Evangeliums ist die Botschaft vom Leben. Darum möchte ich heute diese Botschaft vom Leben zu Gehör bringen. Auf die Frage, die wir uns in der Weihnachtszeit besonders stellen: Warum wurde Jesus Mensch? antwortet Jesus im Johannesevangelium: „Ich bin gekommen, damit sie das Leben und volle Genüge haben sollen.“ (10,10). Darum wurde Jesus Mensch, um uns das Leben in Fülle und Freude zu bringen. Gleich zu Beginn des Evangeliums im Prolog heißt es von Jesus: „In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen... das alle Menschen erleuchtet“ (1,4 u.9).

Wenn im Johannesevangelium - das ist für das Folgende wichtig - vom ewigen Leben gesprochen wird, dann ist nicht ein jenseitiges Leben gemeint, sondern Leben mit dem Ewigen, also mit Gott, das hier und jetzt gelebt werden kann. Ewiges, also göttliches Leben war in ihm, in Jesus, und auch uns soll bewusst werden, dass wir durch ihn ewiges, göttliches Leben haben. So heißt es: „damit alle, die an ihn glauben, das ewige Leben haben.“(3,15). „Wer an den Sohn glaubt, der hat das ewige Leben...“ (3,36). Und weiter: „Ich bin das Brot des Lebens. Wer zu

mir kommt, den wird nicht hungern; und wer an mich glaubt, den wird nimmermehr dürsten.“(6,35). „Wer glaubt, der hat das ewige Leben.“ (6,47). Leben heißt bei Johannes, in Verbindung mit der Quelle des Lebens sein, mit Gott, und hat darum die Qualität des ewigen und göttlichen Lebens, das nicht vergehen kann. So sagt Jesus: „Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben, auch wenn er stirbt; und wer da lebt und glaubt an mich, der wird nimmermehr sterben.“ (11.25f).

Nun folgt ein Zitat, das oft missverstanden und missbraucht wird: „Jesus spricht: Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater denn durch mich.“ (14,6). Dass Jesus Weg und damit Wegweisung zu Gott ist und dass er Wahrheit und Leben ist, das können wir annehmen. Aber dass Jesus der einzige Weg zu Gott sein soll und so niemand zu Gott finden kann außer durch ihn und den christlichen Glauben, das kann so nicht gemeint sein. Es widerspricht der Realität, der existierenden Religionen und der Erfahrung vieler Menschen. Ein Absolutheitsanspruch ist sicher nicht im Sinne des historischen Jesu, der den Glauben Andersgläubiger, wie z.B. der Samariter und der Syrophönizier als Beispiel seinen Glaubensgenossen vorhielt. Und es widerspricht der Aussage Jesu, dass der „Geist weht, wo er will“ (Joh.3,8). Wenn mit diesem Wort der Absolutheitsanspruch des christlichen Glaubens begründet wird, dann ist das falsch. Dieses „niemand kommt zum Vater denn durch mich“, kann wohl nur verstanden werden in dem Sinn, dass Jesus und Gott eins sind und es dann bedeutet, niemand kann zu Gott kommen aus eigener Vernunft und Kraft, sondern nur durch das Wirken Gottes selbst und seines Geistes. Dass die eine Wirklichkeit, die wir Gott nennen auch in anderen Religionen gewirkt hat und wirkt, das sollte von Christen nicht geleugnet, sondern anerkannt werden, und das tut dem christlichen Glauben keinen Abbruch. Im Gegenteil wir sollten mit den anderen in dieser Welt wirken und von einander lernen, wie es Jesus bereits praktiziert hat. Es gibt viele Wege zu Gott, für Christen aber ist Jesu der Weg, die Wahrheit und das Leben.

Um unsere Jahreslosung zu verstehen, ist es wichtig zu wissen, was bei Jesus und Johannes mit Leben gemeint ist: Leben in Fülle ist mit Freude verbunden, ist göttliches, ewiges Leben.

Aber es gibt auch ein eigensinniges, egoistisches Leben, das nur um sich selbst kreist. Dazu heißt es: „Wer sein Leben lieb hat, der wird's verlieren; und wer sein Leben auf dieser Welt gering achtet, der wird's erhalten zum ewigen Leben.“ (Joh.12,25). Das klingt zunächst negativ, aber gemeint ist: „mit vollen Händen kannst du nicht empfangen.“ Wer sich an sein kleines kurzes Leben hängt mit allen seinen Habseligkeiten, kann das größere nicht empfangen. Wir haben so manchen Ballast abzustreifen. Es geht um unser Ich, das wir in einem spirituellen Leben zurücknehmen müssen. Es geht ums Loslassen. Nicht auf das Haben kommt es an, sondern auf das Sein. Jesus hat keine Askese gepredigt um der Abtötung willen, sondern um ein größeres Leben zu empfangen. Nur wer sein Ich zurücknimmt, kann die Erfahrung seines tiefsten Wesens machen. Nämlich dass in uns das Reich Gottes schon ist, wir Gottes Kinder sind, göttliches, ewiges Leben in uns ist. Das ist die Botschaft Jesu in allen 4 Evangelien. Moralische Appelle machen uns nicht zu Christen und zu besseren Menschen. Jesus hat weniger gesagt, was wir tun sollen, als vielmehr, was wir sind. Nämlich Gottes Kinder. Es kommt auf unser Sein an, dann folgen auch das rechte Tun und die Moral. So sagt Jesus: „So bringt jeder gute Baum gute Früchte; aber ein fauler Baum bringt schlechte Früchte.“ (Matth.7,17). Darum kommt es darauf an, mit unserem Ursprung, mit Gott verbunden zu sein. Das macht Jesus am Gleichnis vom Weinstock und den Reben deutlich: „Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht; denn ohne mich könnt ihr nichts tun.“ (Joh.15,5). Es kommt also auf das Bleiben, auf das Leben in ihm, in Gott und Gott in uns an. Wenn wir in die Stille gehen und uns darin üben, üben wir dieses Bleiben auch für den Alltag ein. In der kontemplativen Stille üben wir ein, zu erkennen, was wir schon sind, nämlich Gottes Kinder, göttliches Leben.

Nun kommen wir zur Jahreslosung 2008. Diese steht im Zusammenhang der Abschiedsreden Jesu, in denen Jesus seine Schülerinnen und Schüler auf die Zeit nach seinem Tod vorbereitet. Ich lese sie mit dem Vers davor und danach. „Ich will euch nicht als Waisen zurücklassen; ich komme zu euch. Es ist noch eine kleine Zeit, dann wird mich die Welt nicht mehr sehen. Ihr aber sollt mich sehen, denn ich lebe

und ihr sollt auch leben. An jenem Tage werdet ihr erkennen, dass ich in meinem Vater bin und ihr in mir und ich in euch.“ (14,18-20). Hier spricht Jesus von der Zeit nach seinem Tod und seiner Auferstehung. Auferstehung meint nicht Wiedererweckung eines Leichnams, sondern dass Jesus geistlich in Gott lebt, mit ihm eins ist, also in der einen Wirklichkeit aufgegangen ist und mit ihr lebt in einer anderen Qualität als das auf Erden bereits möglich war. Die Welt, d.h. hier bei Johannes die Nichtglaubenden, die Nichterkennenden, können ihn dann nicht mehr sehen, aber die Glaubenden werden ihn im Geist und in der Wahrheit mit den Augen des Herzens sehen. Das ist Auferstehung. Und die Glaubenden werden erkennen, dass Jesus in Gott ist und wir in ihm, das heißt auch in Gott und er, das heißt auch Gott in uns. Er ist schon in uns. Er lebt in uns. Und wir sollen auch leben, das heißt dann: Gott will in uns als Mensch leben, in dieser meiner und deiner menschlichen Gestalt will er über diese Erde gehen. Wir haben sein Leben zu bezeugen weniger mit Worten als mit unserem Sein. Zu solchem Adel sind wir berufen. Wenn wir so als Töchter und Söhne Gottes leben, würde sich vieles in unserem Leben und in der Welt ändern. Je mehr wir unser Ego zurück nehmen, umso mehr kann sich das göttliche Leben in und durch uns verwirklichen. Um so mehr können wir intensiv leben im Hier und Jetzt.

Wir brauchen Gott nicht von weit her herbei zu rufen. Ob wir im Gebet Jesus anrufen oder gleich Gott, das ist eins. Ich sage heute lieber gleich Gott, oder Ursprung des Lebens oder ähnlich, und am Liebsten schweige ich vor und in dem großen Geheimnis, das ich nicht verstehe und weiß mich doch in ihm geborgen im Leben und im Sterben, das nur eine Verwandlung ist, in eine neue Seinsweise, aber ich bleibe im Urgrund des Lebens.

In solchem Glauben können wir getrost ins Neue Jahr schreiten mit der Jahreslosung:

„Jesus Christus spricht: Ich lebe und ihr sollt auch leben.“

Amen.